

Beilage zu Nummer 179 der Volksstimme.

Dienstag den 3. August 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 2. August 1915.

Die Not der Kriegerfrauen.

Wie sehr die wirtschaftsstatistischen Feststellungen Calwers, die wir in Nr. 175 der „Volksst.“ wiedergaben, mit den Tatsachen in Widerspruch stehen, zeigt eine Aufstellung, die der Ortsausschuß für Konsumenteninteressen in Elberfeld gemacht hat. Er hat die Haushaltsrechnung einer Kriegerfrau zusammengestellt, und diese Zusammenstellung redet eine ganz andere Sprache, wie die Feststellungen mancher Gelehrten. Es handelt sich um eine Frau mit drei Kindern im Alter von 10, 9 und 5 Jahren. Die Rechnung sieht so aus:

Einnahme:	
1 Monat Kriegsunterstützung	63.— M.
1 Monat Mietzuschuß	7.— „
Zusammen	70.— M.
Mso wöchentlich	16,15 M.
Ausgaben (für eine Woche im Juli):	
Miete (monatlich 28.— M.)	6,46 M.
Gas	1.— „
Seife	—,15 „
Schuhpolier	—,15 „
Kaffee (1/2 Pfd.)	—,40 „
Malz (1/2 Pfd.)	—,50 „
Fett (1 Pfd.)	1,40 „
Butter (1 1/2 Pfd.)	1,95 „
Mehl	—,22 „
Brot	3.— „
Salz	—,11 „
Wäsche	1.— „

Sonstige Lebensmittel:	
Sonntag	1,80 „
Montag	1,34 „
Dienstag	1,56 „
Mittwoch	1,32 „
Donnerstag	1,24 „
Freitag	1,50 „
Sonntag	—,86 „
Zusammen	26,18 M.

bleiben ungedeckt wöchentlich 10,03 M.

Die „sonstigen Lebensmittel“ sind auf dem Speisezettel der Familie zu finden, der sich für die fragliche Woche wie folgt gestaltet:

Sonntag Mittag:	Mittwoch Mittag:
1/2 Pfd. Erbsen . . . 0,60 M.	6 Stüd Rohrabi . . 0,42 M.
1/2 „ Fleisch . . . 0,60 „	3 Pfd. Kartoffeln . . 0,30 „
3 „ Kartoffeln . . 0,30 „	1/2 Liter Milch . . . 0,06 „
Abend:	Abend:
1/2 Pfd. Reis . . . 0,28 „	1/2 Pfd. Reis . . . 0,28 „
1/2 Liter Milch . . . 0,36 „	1/2 Pfd. Zuder . . . 0,10 „
1/2 Pfd. Zuder . . . 0,10 „	
Zusammen	1,52 M.
Montag Mittag:	Donnerstag Mittag:
1/2 Pfd. Erbsen . . . 0,25 M.	1/2 Pfd. Gerste . . . 0,15 M.
3 Pfd. Kartoffeln . . 0,30 „	1/2 „ Fleisch . . . 0,60 „
1/2 „ Speck . . . 0,25 „	1/2 Liter Milch . . . 0,10 „
Abend:	Abend:
2 Heringe . . . 0,24 M.	1/2 Pfd. Kartoffeln . . 0,15 „
3 Pfd. Kartoffeln . . 0,30 „	1 Liter Milch . . . 0,36 „
1/2 Pfd. Zuder . . . 0,10 „	
Zusammen	1,24 M.
Dienstag Mittag:	Freitag Mittag:
4 Pfd. bide Bohnen . 0,32 M.	1/2 Pfd. Gerste . . . 0,15 M.
1/2 „ Speck . . . 0,25 „	3 Pfd. Kartoffeln . . 0,30 „
3 „ Kartoffeln . . . 0,30 „	1/2 Liter Milch . . . 0,06 „
Abend:	Abend:
1/2 Pfd. Reis . . . 0,28 M.	Kartoffelsalat (3 Pfd.)
1/2 Liter Milch . . . 0,36 „	Kart., Del., Pfeffer,
1/2 Pfd. Zuder . . . 0,10 „	Öl (1/2 Liter) . . . 0,60 „
Zusammen	1,50 M.
Sonntag Mittag:	
1/2 Pfd. Reis . . . 0,28 M.	
1/2 Liter Milch . . . 0,36 „	
1/2 Pfd. Zuder . . . 0,10 „	
Zusammen	0,88 M.

„Wirtschaftsstatistik“ gesprochen, läßt sich kaum billiger leben, wie die angelegten Preise zeigen. Eine andere Frage ist, ob die den vier Personen gebotene Ernährung, namentlich in ihren Mengen, auch nur einigermaßen ausreicht. Unterernährung ist schon da in gefährlicher Nähe gerückt. Es ist aber eine Tatsache, daß zahlreiche Krieger- oder Arbeiterfamilien sich mit einer noch unzulänglicheren Nahrung behelfen müssen, denn man sieht an dem relativ bedeutenden Defizit der Rechnung, daß die Frau einige Erbsparnisse aufzuweisen hat — die allerdings im vorliegenden Falle auch bald ausgegeben sind. Was aber dann? Dabei ist für Anschaffungen usw. in diese Rechnung nichts eingeleitet worden. Die Frau hat auch reinemachen können. Die Schuhe ihrer Kinder hat sie selbst in Ordnung gebracht, da sie im Besitz eines Stüdes Leder war. Auch damit ist es zu Ende. Dann naht der Winter heran. Heizung muß beschafft werden. Wobon?

Der Fall ist typisch insofern, als er uns einen Blick in die Wirtschaft einer „bessergestellten“ Kriegerfamilie tun läßt. Zehntausende andere stehen sich noch schlechter. Die Sorgen verzehren die Kriegerfrauen. Regierung und Gemeindebehörden sollten die Eindringlichkeit der Sprache einer solchen für unzählige geltenden Rechnung verstehen und für ausreichende Unterstützung sorgen, daneben aber auch dem Lebensmittelmacher mit aller Wucht zu Leibe rücken. Beides ist dringend nötig.

Gegen den Wucher mit Lebensmitteln.

An die dem Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen angeschlossenen Vereinigungen hat der Bezirksausschuß Leipzig im Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen ein Rundschreiben erlassen, in dem es u. a. heißt: Die neuen Bundesratsverordnungen und die vom stellvertretenden Generalkommando erlassenen Strafbestimmungen werden nur dann voll zur Wirkung kommen, wenn die beteiligten Kreise die Behörden unterstützen. Es ist deshalb beschlossen worden, einen besonderen Ueberwachungs- und Ausschuss einzusetzen. Aufgabe des Ueberwachungsausschusses soll es sein, alle Uebertretungen der zum Schutze der Verbraucher erlassenen Verordnungen und Be-

stimmungen rücksichtslos zu verfolgen, um dem gemeinschädlichen Treiben der Lebensmittelwucherer endlich ein Ziel zu setzen. Die Mitglieder des Ueberwachungsausschusses sollen zu diesem Zweck Klagen aus den Kreisen der Verbraucher entgegennehmen und sie in geeigneten Fällen an die zuständigen Behörden weitergeben. Daneben hätten die Mitglieder des Ausschusses in Fällen, die strafrechtlich nicht zu fassen sind, den Tatbestand, so weit es ihnen möglich ist, festzustellen und der Öffentlichkeit oder den Behörden zur Kenntnis zu unterbreiten.

Solche Arbeit müßte von einem Bureau mit sachkundigen Kräften bewältigt werden und könnte in der Tat sehr viel zur Verwirklichung der Absichten der Wucherverordnungen dienen!

Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Das Stellvertreter-Generalkommando des 18. Armee-Korps veröffentlicht in Gemeinschaft mit dem Polizeipräsidenten im Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M. eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel. Diese Bekanntmachung ist eine Ergänzung zu der kürzlich hatgehabten Beschlagnahme- und Meldepflicht-Verordnung der genannten Kreise in Bezug auf Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel. Die neue Bekanntmachung erstreckt sich auch auf kleinere Geschäftsbetriebe, Haushaltungen, Hauseigentümer, Unternehmungen zur Verpflegung und Verbergerung von Personen, ferner öffentliche und private Heil-, Pflege- und Erziehungs-Anstalten, sowie größere Anstalten der verschiedensten Art.

Unter den von der Verordnung betroffenen Gegenständen sind insbesondere für die Haushaltungen zu nennen die Kochgeschäfte, Töpfe, Formen, Messer, Geschliffe, Badewannen, Wasserkränze und -Schiffe, Geschliffe, Geschliffe, Geschliffe.

Alle diese Gegenstände sind mit dem 31. Juli, nachts 12 Uhr, beschlagnahmt mit der Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an ihnen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Etwaige Veränderungen, die aus besonderen Gründen erfolgen müssen, sind nur mit Zustimmung der Gemeindebehörde zulässig. Die Befugnis zum einseitigen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt unberührt.

Wer solche Gegenstände in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, unter Benutzung eines vorgeschriebenen Formulars die Anmeldung zu bewirken. Der Termin, bis zu dem die Anmeldung zu erfolgen hat, sowie die Stelle, an die sie zu richten ist, wird, wie wir hören, demnächst vom Magistrat veröffentlicht, sobald die Ausführungsbestimmungen der Landesregierungsbehörden erschienen sind. Wer die Meldepflicht einer Beschlagnahme verweigert, kann die beschlagnahmten Gegenstände verkaufen zu einem Uebernahmepreis, der sich für Gegenstände ohne Beschläge aus Kupfer auf 4 Mark, aus Messing auf 3 Mark, aus Reinnickel auf 13 Mark pro Kilogramm stellt. Mit Beschlägen, z. B. Messen, Ringen, Handhaben, Griffen aus Eisen, Holz und dergleichen stellen sich die Preise auf 2,80, bezw. 2,10, bezw. 10,50 Mark. Für Gegenstände, die ausgebaut werden müssen, werden die Ausbaurbeiten mit 50 Pfennig für jedes Kilogramm vergütet. Diese freiwillige Ablösung der Beschlagnahme hat bis zum 25. September zu erfolgen. Die Ablösung der Gegenstände erfolgt an eine vom Magistrat noch zu bestimmende Stelle gegen eine Ankerkassenscheinung, die an einer ebenfalls noch zu bestimmenden Stelle eingeleitet wird.

Die Haushaltungsvorstände, Hauseigentümer und -Inhaber von Geschäftsbetrieben seien ganz besonders darauf hingewiesen, daß auf eine jeherläufige oder willkürliche oder unvollständige Anzeige sowie die Nichtbeachtung der gefestigten Fristen erhebliche Gefährdung und Geldstrafen angesetzt sind. Es ist daher zu empfehlen, daß sich die in Betracht kommenden Personen schon jetzt über ihre Rechte unterrichten, um nach ergangener öffentlicher Aufforderung ihre Anmeldung rechtzeitig und vollständig erstatten zu können. Bedauerlicherweise haben manche Teile der Bevölkerung den verschiedenen Bestandteilen an Lebensmitteln ufm. nicht das nötige Verständnis entgegengebracht. Sie mühen sich bloß an die Erfüllung ihrer Anzeigen erinnert werden, und in manchen Fällen kam es auch zu Verletzungen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine militärische Maßnahme, bei der die gesetzlichen Bestimmungen verschärft zur Anwendung kommen müssen.

Scharfschützen im Rabengrund. Am 3. 11., 12., 17., 18., 19., 23., 24., 25., 26., 30. und 31. August 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Scharfschießen statt. Es wird geübt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von Friedrich-König-Weg, Adolfer Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach, Fischgraben, zur Blatterstraße, Teufelsgrabenweg bis zur Leichterstraße umgrenzt ist. Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden. Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Städtischer Fischverkauf. Fischpreise am Dienstag den 3. August: Schellfisch, mit Kopf das Pfund 40 Pfg., ohne Kopf 45 Pfg., im Auschnitt 50 Pfg., Bratfisch (bei 5 Pfund 24 Pfg.) 25 Pfg., Aal, mit Kopf 35 Pfg., ohne Kopf im ganzen Fisch 40 Pfg., im Auschnitt 45 Pfg., Seehecht (1 bis 3 Pfund) 35 Pfg., größere Fische 40 Pfg., im Auschnitt 50 Pfg., Seelachs, mit Kopf 35 Pfg., im Auschnitt 45 Pfg., Silberlachs, im ganzen Fisch 40 Pfg., im Auschnitt 50 Pfg., Backfische ohne Gräten 35 Pfg., Bratfische 40 Pfg., große Schollen 60 Pfg. Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und stadteigentlich Wagemannstraße 17 stattfindet.

Ehrenbürger Fritz Kalle gestorben. Geheimer Regierungsrat Professor Fritz Kalle, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, ist gestern Abend im 79. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war von 1873 bis 1882 Landtagsabgeordneter und von 1883 bis 1890 Reichstagsabgeordneter.

Zuckerbedarf. In der städtischen Verkaufsstelle an der Markstraße wurden gestern nicht weniger als 164 Zentner Zucker abgesetzt.

Wichtig für Steuerzahler. Durch die verspätete Ausgabe der Steuerzettel war es bedingt, daß diesmal zwei Ziele gleichzeitig fällig waren. Da klar ist, daß viele Steuerzahler nicht in der Lage sind, sich dieser Verpflichtung zu unter-

ziehen, gibt unsere Steuerkasse sich zunächst mit der Zahlung der ersten Rate zufrieden. Die zweite wird erst, wenn sie in einigen Wochen noch nicht bezahlt ist, eingemahnt.

Sonderbarer Vorfall. Gestern wurde im Dachstuhl des Hinterhauses Römerberg 14 der 37jährige Landwurm Jakob Antoni mit schweren Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Er kam ins städt. Krankenhaus. Ob ein Unfallsfall oder Selbstmordabsicht vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Ein Raubüberfall wurde auf den im Rheinhotel wohnenden ehemaligen Bankier Cron verübt. Als er am Abend sein Zimmer betrat, erhielt er von dem 17jährigen früheren Rittmeister des Regiments, der sich hinter den Portieren versteckt hatte, mehrere Schläge auf den Kopf. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen sprang der Dieb zum Fenster des im Hochparterre gelegenen Zimmers hinaus und suchte zu entkommen, wurde jedoch von einem vorübergehenden Soldaten festgenommen.

Brandunfall. In dem Hause Bismarckring 37, 3. St., wurde die Lehrerin Fräulein Selene Götz schwer verbrannt aufgefunden. Vor einem kleinen Gasherd stehend, scheint sie infolge eines Schwundelanfalls auf denselben gefallen zu sein, wobei die Kleider Feuer fingen. Als die Sanitätswache erschien, befand sich die Bedauernswerte wieder bei Bewußtsein, es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

Paketensendungen nach Ungarn. Die kaiserliche Oberpostdirektion teilt mit: Von jetzt ab sind Pakete bis 20 Kilogramm nach allen Orten in Ungarn zulässig. Sperrige, dringende und Eilpakete nach Ungarn sind nach wie vor ausgeschlossen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen oder auf den Paketarten sind verboten.

Befristet bei Aufnahme von Photographien. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps (General der Infanterie, v. Hall) gibt betr. Verbot der Aufnahme von Photographien bekannt: Im Einvernehmen mit dem Kommandeur der Festung Mainz verbietet es für den ganzen Bereich des 18. Armee-Korps die Photographieren, Zeichnen, Malen oder sonstiges Abbilden der Rhein- und Mainbrücken, von Eisenbahnanlagen, Fabrikanlagen, Luftschiffen und Flugzeugen. Zuwiderhandlungen werden, falls die betreffenden Geheime keine höhere Befehlsbestimmung, auf Grund des § 4b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf § 12 des Gesetzes gegen den Verfall militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914, wonach die Aufnahme von Festungswerken, militärischen Luftfahrzeugen und militärischen Anlagen für drahtlose Telegraphie mit Strafe bedroht ist.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Wiesbaden, 2. Aug. (Die Beteiligung an dem Ferien-spaßgange) am Montag war stärker, als bei den früheren. 675 Mädchen und 340 Knaben, insgesamt 1024 jugendliche Ausflügler fanden sich ein. 52 Helferinnen waren zugegen. Die Kaffeeverkostung im Walde Klappe vorzüglich. Besondere Freude wurde den Kindern durch Verabreichung von Schokolade betrieht. Der nächste Spaziergang findet am Donnerstag statt. Zahlreiche Beteiligung der Frauen als Helferinnen ist erwünscht.

Kloppenheim, 2. Aug. (Ueberrfahren.) Am Samstag hatte der hiesige Landwirt Stephan ein junges Pferd gekauft. Als er es am Sonntag einfahren wollte, wurde das Tier scheu und ging durch. Stephan hängte sich in die Ägeln, wurde mitgetrieben und schließlich unter das dahinstürmende Pferd geschleudert, das ihm einen Treß auf den Kopf versetzte, worauf dann noch der Wagen über ihn hinwegfuhr. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und sonstigen Verletzungen wurde der Verunglückte nach seiner Wohnung gebracht.

Frauenstein, 31. Juli. (Aus der Kommune.) Nach längerer Pause (8 Wochen) fand am 30. Juli wieder eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zunächst stand die Errichtung einer Hilfsfeldhüterstelle auf der Tagesordnung. Die Beschlusfassung hierüber war nur noch eine Formsache, denn über die Person war man sich schon einig. Genosse Schneider führte aus: Die Diskussion überzeuge ihn nicht von der Notwendigkeit der Errichtung der Stelle. Weil man elischer jugendlicher Himmel nicht gleich Herr werden könne, brauche man noch lange keinen Hilfsfeldhüter. Ferner muß man, wenn man schon eine Hilfskraft anstellen will, die Befugnis der Stelle öffentlich ausschreiben. Dem Gemeindevorstandlichen Joh. Klepper, Gastwirt, schlugen diese Ausführungen schwer auf die Nerven. Er kam immer noch nicht begreifen, daß auch ein Arbeiter bei diesen Fragen mitsprechen hat. „Das wird einfach gemacht“, rief er Schneider zu — „und da kannst du machen, was du willst.“ Es wäre höchste Zeit, daß sich Klepper mal an parlamentarische Ordnung und Gehflogenheiten biete. Als Hilfsfeldhüter wurde schließlich der Linder Peter Giebel ernannt. Das ausseidende Schulvorstandsmitglied Bet. Klepper wurde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. Ferner wählte die Gemeindevertretung noch zwei Rechnungsprüfer. Die Einquartierung in unserem Dorfe hält schon seit Kriegsausbruch fast ohne Unterbrechung an. Für einen so armen Ort ist diese Last schwer zu tragen. Sämtliche Gemeindeverordneten waren der Meinung, daß hier Abhilfe geschaffen werden müßte. Auf Vorschlag des Genossen Schneider wählte die Vertretung eine Kommission, die bei dem hiesigen Kommando wegen dieser Sache vorstellig werden soll. Eine Anfrage wegen des Zeitwarenverkaufs durch den Kreis beantwortete der Bürgermeister dahin, daß ihm von der Sache nichts bekannt sei. Der Verkauf von Zucker durch den Kreis sei insofern geregelt, daß der Gemeinde ein gewisses Quantum zur Verfügung steht. Genosse Schneider regte noch die Verlegung der Gemeinde mit Kartoffeln an. Auch der Kreis müßte sich der Kartoffelverlegung annehmen. Die Kartoffelverlegung könnte für unsere Gemeinde gar nicht so schwer sein, da man hier so viel Kartoffeln zieht, als gebraucht werden. Die Vertretung schloß sich den Ausführungen Schneiders im allgemeinen an. Die Notwendigkeit der Kartoffelverlegung wurde anerkannt. An einer Beschlusfassung hierüber kam es jedoch nicht, da der Entschluß noch nicht voranzufahren sei.

Aus den umliegenden Kreisen.

Vom preussisch-hessischen Staatseisenbahnverkehr.

Von der gewaltigen wirtschaftlichen Kraft und den Milliarden, die im Betriebe der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen aufgespeichert und emkassen sind, reden die Zahlen des letzten Jahres. Der Betriebsergebnis für das Geschäftsjahr 1913/1914 die deutsche Sprache. Die Länge der vollpurschen Bahnen betrug Ende März 1914 in Preußen 37 786 Kilometer, in Hessen 1282 Kilometer. Das gesamte Anlagekapital belief sich auf 12 Milliarden 205 Mil-

tionen. Die preussischen Eisenbahnschulden betragen 7 Milliarden 731 Millionen Mark, während die gesamten preussischen Staatsschulden etwa 9 Milliarden 900 Millionen Mark betragen. Die Verwaltung gliedert sich in 21 Eisenbahndirektionen mit 279 Betriebsämtern, 101 Maschinenämtern, 126 Werkstättenämtern und 95 Verkehrsämtern.

Die Gesamteisenbahneinnahmen betragen 2 Milliarden 385 Millionen Mark; 44 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Die Ausgaben beliefen sich auf 1 Milliarde 770 Millionen Mark, so daß ein Ueberschuß von 785 Millionen Mark verblieb. Befördert wurden 1 Milliarde 628 Millionen Personen; 37 Millionen mehr als im Vorjahr. Davon entfielen auf die erste Wagenklasse 1,4 Millionen, die zweite 12,3 Millionen, die dritte 569,8 Millionen und die vierte 571,7 Millionen Personen. Dazu 13 Millionen Militärpersonen. Die Bahntarifsteuer erbrachte 16 550 908 Mark.

Das Gesamtpersonal betrug 559 817 Köpfe, darunter 8975 weibliche Personen. Beamte gab es darunter 203 688, und zwar 1829 höhere, 67 290 mittlere und 134 597 untere. (Die Reichspost beschäftigte zu der gleichen Zeit 295 816 Personen.) Insgesamt wurden an persönlichen Ausgaben für das gesamte Eisenbahnpersonal im Rechnungsjahr 1913 verausgabt 1 Milliarde 70 Millionen Mark. Das macht auf den Kopf rund 1910 Mark.

Höchst a. M., 2. Aug. (Der Gesangsverein „Vorwärts“) begeht in diesem Jahre sein 25jähriges Vereinsjubiläum. Von einer offiziellen Feier soll Abstand genommen und nur im Kreise der Mitglieder des Tages gedacht werden. Die aktiven wie passiven Mitglieder, sowie der Frauendorf werden zu einer Sitzung auf morgen, Dienstag, abend 8½ Uhr in das Vereinslokal Rump höflichst eingeladen. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Höchst, 2. Aug. (Der köstliche Kartoffelverkauf) findet bis auf weiteres täglich im Hofe des alten Rathhauses statt, also nicht mehr im Schlachthaus.

Hannau, 3. August. (Die Dunlop-Fabrik geschlossen.) Die Feste gewisser kapitalistischer Kreise im Gummi-Konglomerat hat wiederum einen Erfolg zu verzeichnen. Seit gestern nachmittag hat die Dunlop-Fabrik ihren Betrieb eingestellt. Das heißt, daß 351 fleißige und brave Arbeiter und Arbeiterinnen kurzerhand droßlos gemacht wurden. Die schwer dieser Schlag die in Frage kommenden Arbeiterfamilien gerade jetzt im Zeichen des Krieges und Lebensmittelmangels treffen muß, weiß jeder zu würdigen, der nicht in der Haut eines Prozentpatrioten steckt. Bekanntlich geht die Hege der Konkurrenz gegen die Dunlop-Fabrik schon seit vorigem Herbst. Durch das laienhafte Eingreifen des Reichstagsabg. Genossen Hoch wurde damals eine Stilllegung des Betriebes verhindert. Die Firma wurde lediglich unter Staatsaufsicht gestellt und die Ueberwachung des Betriebes einem Staatskommissar übertragen. Staatsaufträge erhielt die Firma in letzter Zeit überhaupt nicht mehr und mußte sich auf die Ausführung von Privatbestellungen beschränken. Aber die Konkurrenz verfolgte konsequent ihr Ziel. Man behauptete nunmehr, die Firma könne ihren Rohstoffbedarf aus den Abfällen der bisherigen Fabrikation decken. Aus diesem Grunde wurden der Firma die benötigten Rohstoffe — bekanntlich ist der Gummi beschlagnahmt — für den laufenden Monat vom Kriegsministerium gestrichen. Auch wird der Direktion vorgeworfen, sie hätte die Abmachungen in Bezug auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter nicht eingehalten. Statt eine Verringerung der Arbeiterzahl vorzunehmen, seien noch mehr Arbeiter eingestellt worden. Nach unseren Informationen wurden beschäftigt am 1. Mai 341, am 1. Juni die gleiche Zahl und am 1. Juli 351 Arbeiter. Diese neue Einstellung von 10 Arbeitern sind als kriegsuntauglich aus dem Felde zurückgenommen und als ehemalige Arbeiter der Dunlop natürlich wieder eingestellt worden. Weiter wird beanstandet, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen von 78 auf 96 gestiegen sei. Das erklärt sich daraus, daß die Arbeiterinnen etwas mehr verdienen wollten, als der monatliche Lohn der Dunlop-Fabrik beträgt. Das sind die Gründe, weshalb 351 deutsche Arbeiter auf Pflaster fliegen mußten. In einer großen Betriebsversammlung nahmen die betroffenen Arbeiter gestern nachmittag sofort zur Sache Stellung. Das Referat hatte der Parteivorstandende Genosse Benze übernommen, der in scharfer Weise gegen die standesübliche Proklamation von Hunderten von Arbeitern und Arbeiterinnen protestierte. Auch die Ausführungen der Genossen Schnellbacher, Groß und Hoffmann fanden den einmütigen Beifall der Versammlung. Insbesondere wurden die Arbeiter zum gewerkschaftlichen und politischen Zusammenschluß und zum Leben der Arbeiterpresse aufgefordert. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Maßnahmen, die zum Schließen des Betriebes führten, protestiert und der Abgeordnete des Kreises, Genosse Hoch, ersucht wird, auch wie früher sofort wieder dafür einzutreten, daß der Betrieb im Interesse der Arbeiter und Arbeiterinnen schleunigst wieder eröffnet wird. Die Fabrik zählt den entlassenen Arbeitern und Arbeiterinnen vorläufig den halben Wochenverdienst und die Krankenversicherungsbeträge weiter.

Hannau, 3. Aug. (Durch die Neuregelung der Expedition) ist jetzt Genosse Benze in der Zeit von mittags 12 bis 1 Uhr und von 5 bis 7½ Uhr abends in der Geschäftsstelle, Mühlstraße 2c, auch in Redaktionsangelegenheiten, zu sprechen. Telefon-Anschluß 389.

Kendel, 2. Aug. (Tod infolge einer kleinen Verletzung.) Hier liegt die Leiche eines jungen Mannes, der einen Holzsplinter unter den Fingerringel. Es entstand eine Blutvergiftung, zu der noch ein Sturzkampf hinzukam, an dessen Folgen der junge Mann verstarb.

Aus dem Vogelsberg, 2. Aug. (Beerenzernte.) Die Forstbehörden haben in diesem Jahre das Beerenjucken im Walde den Beerenjuckern nicht erschwert, sondern das erwünschte Entgegenkommen überall gezeigt. Die Beerenjücker waren nicht gehindert, den Himbeerreichtum einzuharsten. Nur so war es möglich, so viele Beeren zu ernten. Die Himbeerzernte neigt sich nun zu Ende, und die Brombeerzernte beginnt. Auch diese Beerenart verspricht reichen Ertrag.

Altentischen, 2. Aug. (Höchstpreise für Milch.) Mit Wirkung vom 1. August ab sollte das Landratsamt für den Kreis Altentischen Höchstpreise für den Milchverkauf fest. In den Gemeinden Hamm, Wehder, Wiffen, Kirchen, Daaden, Herdorf, Müdersbach, Niederfischbach und Gebhardshain darf der Preis eines Liters 24 Pfennig nicht überschreiten, in den übrigen Orten höchstens 22 Pfennig kosten.

Darmstadt, 3. Aug. (Das Schwurgericht) wird diesmal unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Schmidt tagen. Ueber den Umfang der am 27. September beginnenden Tagung läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Jedenfalls werden die beiden Mörder Poliga und Drabitz, die im Mai d. J. die Frau Fräulein Witte im Landwehrpark ermordeten, zur Aburteilung kommen. Voraussichtlich wird sich auch der Fabrikarbeiter Gutberleth in Offenbach, der wegen eines mäßigen Streiks morgens beim Beginn der Arbeit einen Kollegen mit einem Säbelschneidmesser, einfach, wegen Totschlags zu verantworten haben.

Darmstadt, 3. Aug. (Mindestunterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern.) Der Abgeordnete Dr. Schmidt hat in der Hessischen Zweiten Kammer folgenden Antrag

unterbreitet: „Die Kammer wolle beschließen, die Großherzogliche Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die den bedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer von Reichswegen zustehenden Mindestunterstützungen möglichst rasch der Verteuerung der ganzen Lebenshaltung entsprechend erhöht werden.“

Vom Westerwald, 2. Aug. (Der Kornschnitt) ist jetzt größtenteils beendet und man beginnt mit dem Einfahren des Getreides. Die Ernte muß als eine gute bezeichnet werden. Hafer und Gerste sind etwas kurz geblieben, doch versprechen die Kartoffeln, sowie die Futtergewächse einen guten Ertrag. Steinobst gibt es wenig, dagegen sind die Apfel- und Birnbäume durchweg reich mit Früchten behangen, so daß es eine Freude ist, den Obstbäumen anzuschauen.

Aus Frankfurt a. M.

Der Taunus im Bild.

Die Ausstellung „Der Taunus im Bild“ wird heute, Dienstag, im Kunstverein (Rungelstraße 8) eröffnet. Gedacht als eine Sammlung malerischer Schilderungen aus unserem heimatischen Gebirge, wird die hauptsächlich auf Frankfurter Künstler beschränkte Veranstaltung durch das hohe künstlerische Niveau überraschen, das sie auszeichnet. Von der frühesten gemalten Ansicht des Taunusgebirges von Adam Elsheimer, 1578—1620 (Besitzer: Stadt. Historisches Museum) und den etwas später entstandenen graphischen Darstellungen der Taunus-Ortschaften von Matthäus Merian führt die Ausstellung über die unfruchtbaren Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts, vorbei an Johann Wolfgang v. Goethe, der durch eine Zeichnung (Bes.: Geheimrat v. Bassavant) vertreten ist, zu den Schülern, Schwestern, zu Anton Rahl, von dem besonders eine „Wirtschaft am Walde“ auffällt, und dem Meister des kolorierten Stiches, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts florierete und ein hervorragender Repräsentant des damaligen Zeitgeistes ist. Rose, Stremme und andere folgen. Dann aber bricht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Blütezeit des Taunusbildes an. Die Cronberger Malerkolonie ist entstanden; Burnitz, Dielmann, Maurer, vor allem aber Anton Burger arbeiten draußen und verdanken ihre reifen Schöpfungen den Anregungen, die ihnen die Taunuslandschaft gab. In weiterem Sinne gehören zu den Genannten auch Peter Seder, Carl Morgenstern, C. Th. Reiffenstein, Teufel, Schmidt, Adolph Schreyer, kurz fast alle Frankfurter Maler von Bedeutung aus dieser Zeit, auf die die Ausstellung mit Recht ihr Hauptgewicht gelegt und für die sie eine nicht weniger glänzende Repräsentation herbeigeführt hat, wie für die jüngste Zeit, die mit den Namen Thoma, Scholderer, Gyllen, Steinhausen, Boehle, Althaus, Ruckbaum, Brütt, Ernst Morgenstern, Bucherer, Kinsler auszeichnet. Gegenständlich am eingehendsten behandelt sind natürlich die Frankfurt am Main benachbarten Gebiete des eigentlichen Taunus, wie die Landschaften um Cronberg, Alsfeld, Korbach, Königstein usw.; jedoch haben auch die entfernteren Gegenden des nördlichen und westlichen Taunus alle mögliche Berücksichtigung gefunden und unter ihnen ragt besonders die „Schlangenbergallee“ von Max Liebermann, wohl das einzige „Taunus“-Bild, das dieser Meister gemalt hat, hervor. So bietet die Ausstellung mit ihren zweieinhalbhundert Nummern ein ebenso reiches, wie anziehendes Bild von den Schönheiten des Taunus und wird, in zweifacher Hinsicht, nach Schöpfen und nach Gegenstand, Heimatkunst bietend, während ihrer zweimonatlichen Dauer gewiß für viele eine Stätte der Erholung und des Genusses sein. Wie im Kunstverein üblich, ist die Ausstellung an jedem Werktag von 9½ bis 6, Sonn- und Feiertags von 10½ bis 1 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Ein weiterer Rechtfertigungsversuch der Maschinenfabrik Mönius A.-G.

Die Maschinenfabrik Mönius A. G. fühlt das Bedürfnis, ihrer Erklärung in Nr. 171 der „Volksstimme“ vom 24. Juli eine weitere folgen zu lassen, weil ihr die Bemerkungen, die wir daran geknüpft hatten, nicht gefallen haben. Sie sieht uns heute eine neue Aufschrift, die in einem stark gereizten Ton gehalten ist. Darin heißt es:

In der Erkenntnis, rechtzeitig für Ersatz der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter sorgen zu müssen, ist man allgemein dazu übergegangen, im Bedarfsfalle Arbeiterinnen einzustellen.

Aus Mangel an geeigneten Arbeitskräften zur Aufrechterhaltung unseres Betriebes, ist auch an uns die Notwendigkeit herantreten, Arbeiterinnen einzustellen, und haben wir damit zunächst mit solchen Arbeiterinnen begonnen, die mit der gewerblichen Arbeit vertraut sind.

Von dem Motiv geleitet, den Frauen unserer Kriegsteilnehmer Gelegenheit zu geben, sich eine ausreichende Einnahmequelle zu verschaffen, haben wir an die alleinstehenden Frauen unserer Kriegsteilnehmer und solche mit einem Kind ein Rundschreiben vom 2. Juli 1915 erlassen, um einen Uebersicht zu gewinnen, mit welcher Anzahl arbeitsfähiger Frauen gerechnet werden kann.

Von 173 Frauen unserer Kriegsteilnehmer haben 81 das Rundschreiben erhalten und von diesen sind bisher nur 7 eingestellt worden, während 2 Frauen unserer Kriegsteilnehmer die Arbeit aufgenommen haben, denen das Rundschreiben nicht zugefandt worden war.

Es sind also von 173 Frauen unserer Kriegsteilnehmer im ganzen nur 9 bei uns beschäftigt.

Keine Frau unserer Kriegsteilnehmer ist vor die Wahl gestellt worden, entweder die Arbeit aufzunehmen oder auf die bisherige Unterstützung zu verzichten und noch viel weniger haben wir einen als annehmbar bezeichneten Stundenlohn von 20 Pfennig als abgekauft bezeichnetes Gesamteinkommen in Aussicht gestellt. Dagegen wünschten wir Klarstellung der Verhältnisse als Grundlage für die Bestimmung der von uns gewährten Unterstützung, und diese ist bis auf nur 2 Fälle erfolgt.

Den Vorkurs eines Rechenerempels zu unseren Gunsten, die Unterstützungen durch niedrige Löhne auszugleichen und die weibliche Arbeitskraft auszubilden, weisen wir mit Entschiedenheit zurück.

Gerade das Gegenteil haben wir im Auge, denn vollständig erhalten die bei uns beschäftigten 9 Frauen unserer Kriegsteilnehmer insgesamt für den Monat einschließlich der aus Arbeitsleistung verdienten Zulage pro Stunde 30 bis 34 Pfennig, ihr Einkommen bewegt sich also zwischen 21,15 Mark und 29,30 Mark pro Woche und darüber, allein aus Leistungen der Fabrik.

Außer den 9 Frauen unserer Kriegsteilnehmer haben sich gemeldet und sind eingestellt worden 35 gewerbliche Arbeiterinnen, deren Lohn ihrem früheren Einkommen und ihren Leistungen zum mindesten entspricht, denn bei den jugendlichen Arbeiterinnen haben wir einen Lohn von 23 Pfennig pro Stunde festgesetzt und bei erwachsenen Arbeiterinnen bewahrt sich derselbe heute mit 28 Pfennig pro Stunde beginnend bis 71 Pfennig pro Stunde, und zwar wie folgt:

Lohn pro Stunde 23 25 29 30 31 33 34 37 38 40 41 43 71 Pfn.

Personenzahl 1 5 1 6 5 7 3 1 1 1 2 1 1
Die bestehenden Arbeitskräfte werden sowohl bei den Frauen unserer Kriegsteilnehmer, als den gewerblichen Arbeiterinnen gleichmäßig angewendet. Immerhin bringt erst die Uebung in der Arbeit eine Steigerung des Lohnes, was aus vorstehenden Lohnföhen hervorgeht.

Das Einkommen muß natürlich mit der Unterstützung als solche im Einklang stehen, und letztere kommt in Begleit, wenn eine den Verhältnissen entsprechende Einnahme erreicht wird.

Die Grenze, bis zu welcher wir die Unterstützung gewähren, ist 40 Pfennig pro Stunde, womit die Einnahme selbst aber nicht begrenzt ist.

Solche Frauen unserer Kriegsteilnehmer, deren Stundenverdienst erst mit einer Teilunterstützung die für Zahlung einer Unterstützung festgesetzte Grenze von 40 Pfennig erreicht, erhalten diese Teilunterstützung und außerdem die Teuerungszulage.

Außer der Unterstützung für die Frauen unserer Kriegsteilnehmer kommt diesen sowohl als unseren sonstigen Leuten die Teuerungszulage zugute, welche als Beisteuer zum Lohn gewährt wird.

Die Teuerungszulage richtet sich nach dem von uns aufgestellten Tarif und bewegt sich zwischen 3 und 12 Pfennig pro Stunde.

Aus unserer Erklärung vom 15. Juli 1915 geht allerdings nicht hervor, daß der von uns in Aussicht genommene und in einzelnen Fällen angewendete Anfangslohn von 20 Pfennig pro Stunde, sich als Zulage zu der Unterstützung und ohne Zuschlag der Teuerungszulage versteht, es ist aber auch damit nicht gesagt, daß derselbe als Gesamteinkommensgrundlage zu verstehen ist und dahingehend dürfte unsere Erklärung richtig zu stellen sein.

Unsere kritischen Auslassungen zu dem Rundschreiben in Nr. 163 und zu der Erklärung in Nr. 171 der „Volksstimme“ haben also das Gute gehabt, daß etwas mehr Klarheit in das Lohnverhältnis der eingestellten Frauen gekommen ist. Daß der Erlaß vom 15. Juli mißverstanden werden konnte und daß auch die Erklärung in Nr. 171 der „Volksstimme“ immer noch Mißverständnisse zuließ, gibt ja die Firma in dieser neuen Zuschrift selbst zu. Unser Bestreben ist keineswegs, die Einrichtungen und Maßnahmen der Arbeitgeber herabzusetzen, wie es am Schluß der Zuschrift der Maschinenfabrik heißt, sondern wir haben nur das Bestreben, auch im Zeichen des Burgfriedens darüber zu wachen, daß die Interessen der Arbeiter gewahrt werden. Denn leider sind nur allzu viele Unternehmer darauf aus, unter Ausnutzung billiger weiblicher Arbeitskräfte und sonstiger Vorteile ihren Profit zu mehren, unbedenklich um die Existenzverhältnisse der Arbeiter. Solche Verhältnisse aufzudecken und zu verhindern, ist unsere Pflicht.

Abgestürzt. In einem Hause der Köhler Straße stürzte ein 3 Jahre altes Kind vom Treppenhause des ersten Stockes in den Hof. Es erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Lebensmüde. Ein in der Bittelbacherstraße wohnender Mechaniker verfuhr sich vergangene Nacht in seiner Wohnung zu erschlagen. Die Kugel drang ihm in die rechte Schläfegegend. Die Verletzung war derart, daß er noch in der gleichen Nacht im städtischen Krankenhaus gestorben ist. Das Motiv zur Tat soll in einem unheilbaren Leiden zu suchen sein.

Vom Frankfurter Schlachthausmarkt. Aufgetrieben waren am Montag 288 Kälber, 66 Bullen, 1916 Kühe, 320 Stiere, 44 Schafe, 914 Schweine. Bei sehr regem Handel wurde der ganze Tierbestand abverkauft. Der Anstieg an guten Ochsen genügt nicht der Nachfrage. Die Preise für Ochsen und Bullen hielten sich mit 132 bis 138 Bsm. 108 bis 112 Mark der Zentner Schlachtgewicht auf der gleichen Höhe des Marktes der letzten Woche. Kühe gingen die erste Qualität um 3 bis 5 Mark der Zentner Schlachtgewicht im Preise zurück; sie kosteten 110 bis 120 Mark. Ältere ausgewachsene und wenig gut entwickelte jüngere Kühe dagegen stiegen im Preis um 6 bis 8 und 9 bis 10 Mark; sie kosteten 96 bis 110 Mark der Zentner Schlachtgewicht. Bei mäßig und gering genährten Kühen sank der Preis um 2 bis 4 Mark; der Zentner Schlachtgewicht kostete 61 bis 80 Mark. Kälber gingen im Preis um 4 bis 7 Mark in die Höhe. Es kosteten feinste Rastkübel 112 bis 117; mittlere Rast- und beste Saugkübel 108 bis 110; geringere Rast und gute Saugkübel 95 bis 103 Mark der Zentner Schlachtgewicht. Die Preise für Schweine zeigten gegenüber dem letzten Markt ebenfalls eine steigende Tendenz; sie erhöhte sich je nach Qualität um 5 bis 8 Mark; bezogen wurde bis 160 Mark der Zentner Schlachtgewicht.

Briefkasten der Redaktion.

„Es wächst hienieden Best genug.“ In dem Artikel in der gestrigen Nummer der „Volksstimme“ unter obigem Titel muß es heißen: Bisher kaufte man in Wehlart gutes Weizenmehl für 26 Pfennig pro Pfund, allerdings nur gegen Brotmarken usw.

Hannau, 3. Aug. Die Angehörigen (Frauen, Kinder, Eltern usw.) von gefangenen oder vermischten Soldaten müssen in jedem Falle die bisherige gesetzliche Unterstützung weiter bekommen. Es kann ihnen aber darüber hinaus noch die Löhnung des Gefangenen oder Vermischten bewilligt werden. Gesuche sind an das Pensionskommando des zuständigen Truppenteiles zu richten.

Telegramme.

Burzew freigelassen.

Paris, 2. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der seit langem in Haft gehaltene russische Revolutionär Burzew ist auf Veranlassung der russischen Regierung freigelassen worden.

Die Kriegsausgaben Rußlands.

Petersburg, 1. Aug. (B. B.) In der Duma erklärte der Finanzminister Mark, daß es Rußland trotz der ungeheuren Ausgaben infolge des riesenhaften Krieges gelungen sei, nicht nur die in seinem Nationalvermögen notwendigen Hilfsquellen zu finden, sondern auch Mindereinnahmen zu decken, die durch das Verbot des Alkohols entstanden. Dieses Monopol brachte der Staatskasse jährlich fast eine Milliarde Rubel. Der Minister gab an, die Kriegsausgaben Rußlands würden bis Ende 1915 auf 7242 Millionen Rubel steigen. Um diese zu decken, benötigte das Ministerium eine Reihe von Kreditoperationen. Deren Erfolg außer Zweifel stehe, denn die Gesamtheit der nationalen Erbsparnisse habe sich um 1800 Millionen vermehrt.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Dienstag, 3. August, abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Die erste Begegnung“.

Mittwoch, 4. August, abends 7 Uhr: „Die erste Begegnung“.

Donnerstag, 5. August, abends 7 Uhr: „Jugend“.

Freitag, 6. August, abends 7 Uhr: „Wenn der junge Wein blüht“.

Samstag, 7. August, abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Kameraden“.

Sonntag, 8. August, abends 7 Uhr: „Der Reineckebauer“.

Maschinen-Schreiner Restaur. zum Andreas Hofer

Schwalbacherstrasse 59.

Feinstgütige Speisen und Getränke

Rezeption zu jeder Tageszeit.

Wiesbaden, 25 Bleichstr. 25

Herzliche Empfehlung mein (Möbel)

Verbindlich. Achtungsvoll 0907

Genossen! Agitiert für Euer Blatt!

Ludwig Stöcklein.